

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



FERDINAND VON REZNICEK

(1868 Wien - 1909 München)

Die Witwe, 1904

Tusche, Deckweiß und Spritztechnik auf Papier, auf Karton aufgezogen

53,5 x 38 cm

Links unten signiert

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Veröffentlicht:

Simplicissimus, Jahrgang 8 (1904), Heft 43, S. 341:

*„Darf ich Sie um einen Tanz bitten, gnädige Frau?“ – „Danke sehr, ich tanze nicht, mein Mann ist noch nicht
lange genug tot.“*

Provenienz:

Albert Langen, München, Nr. 98
Galerie Heinemann, München, Nr. 9901
F. Jenny-Dürst, Ziegelbrücke
Privatsammlung

Ausstellung:

Gedächtnis-Ausstellung: F. von Reznicek, Rudolf Wilke, Galerie Heinemann, München,
Juli bis August 1909, Nr. 53

Ferdinand von Reznicek (1868-1909) zählt zu den bekanntesten Mitarbeitern der ab 1896 von Albert Langen in München herausgegebenen Satirezeitschrift *Simplicissimus*. Im Gegensatz zu seinen Kollegen Olaf Gulbransson und Thomas Theodor Heine behandelt er jedoch keine politischen Themen. Stattdessen sind Rezniceks Motive in der Welt des Geburts- oder Geldadels, aber auch in der Lebe- und Halbwelt angesiedelt. Boudoirs, Séparées und Ballsäle bilden die Kulisse für allerlei amüsante Szenen, in denen es häufig um die Aufdeckung doppelter Moral oder die erotische Annäherung zwischen Mann und Frau geht. Die vorwiegend mit Tusche, Feder und Gouache ausgeführten Werke zeichnen sich durch elegante Strichführung aus und sind als bildhaft komponierte Szenen angelegt. Besonderes Augenmerk legt der Künstler auf die Wiedergabe der Gewänder mit ihren Mustern, die mit fließendem Pinselstrich aufgetragen sind. Durch zarte tonale Abstufungen bzw. monochrome Schattierungen gewinnen Rezniceks Arbeiten gemäldeartigen Charakter.

Das 1904 im *Simplicissimus* publizierte Werk **Die Witwe** vereint alle für Ferdinand von Rezniceks Kunst typischen Eigenschaften. Darin macht ein Herr im Frack zwei auf einem Kanapee sitzenden Damen seine Aufwartung. Während die eine ein weißes Ballkleid trägt, ist die andere schwarz gewandet. Letzterer gilt die Aufmerksamkeit des übereifrigen Galans, der sich mit der Frage an sie wendet: *„Darf ich Sie um einen Tanz bitten, gnädige Frau?“* Worauf diese - prinzipiell nicht abgeneigt - mit niedergeschlagenen Augen und einem angedeuteten Lächeln antwortet: *„Danke sehr, ich tanze nicht, mein Mann ist noch nicht lange genug tot.“* Immerhin lässt der mehr als nur Bereitschaft zum Tanz erahnende Blick ihrer Freundin erkennen, dass der Kavalier nicht lange alleine bleiben muss, wenn er es denn nicht will.